AZ Basel 2



Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel

Redaktion: A. Meyer

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel

Erscheint wöchentlich - Basel, den 10. April 1954 - 54. Jahrgang - Nr. 15

Die Konsumvereinsbäckereien und der Brotpreis

Durch den Bundesbeschluss vom 19. Juni 1953 über die Brotgetreideversorgung wurde der Bundesrat unter anderem beauftragt, nötigenfalls durch geeignete Massnahmen – Höchstpreisvorschriften für Mehl und Margenbestimmungen für das Bäckereigewerbe (Art. 20) – im Rahmen der übrigen Vorkehrungen des Bundes gegen die Verteuerung der Lebenshaltungskosten, auch den Brotpreis zu stabilisieren. Der Bundesrat wurde aber zugleich auch ermächtigt, diese Massnahmen stufenweise wieder abzubauen, sofern die wirtschaftliche Lage dies gestattet (Art. 46), wenn also – denn anders konnte eine solche Bestimmung wohl nicht gemeint sein! – ein Abbau dieser Massnahmen keine ins Gewicht fallende Verteuerung der Lebenshaltungskosten zur Folge haben wird.

Der Bundesrat hat auf Grund von früheren und ursprünglich auf Vollmachten beruhenden Beschlüssen in den Jahren 1939 bis 1954 für die Tiefhaltung des Brotpreises einen Gesamtbetrag von rund 370 Millionen Franken eingesetzt. Dazu kamen rund 430 Millionen Franken, die aus dem überhöhten Preis für Weissmehl abgeschöpft und zur Verbilligung des Ruchbrotes verwendet wurden. Auf den Brotlaib von 1 kg umgerechnet, ergab sich aus der Aufwendung dieser zusammen rund 800 Millionen Franken für die Verbilligung des Brotes eine Preissenkung von 16 Rappen beim Ruchbrot und eine solche von 6 Rappen beim Halbweissbrot.

Mit dem Bundesbeschluss vom 19. Juni 1953 wurde ein teilweiser Abbau dieser Brotverbilligungsmassnahmen in Aussicht genommen.

Durch den überraschenden Bundesbeschluss vom 31. März – überraschend deshalb, weil in der am 16. März versammelten Preiskontrollkommission wohl über die Mietpreise und in der beratenden Kommission für die Ausführungsbestimmungen zum Landwirtschaftsgesetz über den Milchpreis verhandelt worden war, während sich der Bundesrat mit seiner Verfügung über die Preise von Mehl und Brot über jede Vorberatung offensichtlich hinwegsetzte – werden nun die Massnahmen zur Verbilligung der Brotpreise teilweise abgebaut, und das hat bekanntlich zu einigen scharfen Protestaktionen und zu einer beträchtlichen Beunruhigung der gesamten Bevölkerung geführt.

Unmittelbar betroffen werden durch diese Lockerung der Bewirtschaftungsmassnahmen die Höchstpreisvorschriften für Mehl. An Stelle des bisher vorgeschriebenen Höchstpreises von Fr. 38.40 pro 100 kg Ruchmehl tritt nun ein solcher von Fr. 45.15. Die sich daraus ergebende Verteuerung des Ruchbrotes um 6 Rappen pro Kilo – wovon allerdings 1 Rappen den Bäckern zur notwendigen Verbesserung ihres Backlohnes zugestanden wurde – ergibt auf den Normalverbrauch einer vierköpfigen Familie umgerechnet eine jährliche Mehrausgabe von Fr. 15.20 für die Arbeiterfamilie und Fr. 12.55 für die Angestelltenfamilie, wenn diese nur Ruchbrot konsumieren. Unter Berücksichtigung der vom BIGA errechneten Verteilung des Brotkonsums auf 53% Halbweissbrot und 47% Ruchbrot ergibt sich eine Mehrbelastung des Familienbudgets um Fr. 8.50 bei der Arbeiterfamilie und um Fr. 7.– bei der Angestelltenfamilie. Demgegenüber ist die Entlastung des Familienbudgets durch den Wegfall der Preisüberhöhung auf Weissmehl unbedeutend. Der Höchstpreis für Weissmehl im Detailhandel geht von Fr. 1.52 zurück auf Fr. 1.42. Das ergibt, wieder auf den Normalverbrauch der vierköpfigen Familie gerechnet jährliche Minderausgaben von Fr. 2.09 für die Arbeiterfamilie und Fr. 2.02 für die Angestelltenfamilie.

Nun kam aber dieser Abbau der Brotverbilligungsmassnahmen nicht allein. Zu gleicher Zeit steht eine Erhöhung der Mietpreise für Altwohnungen um (vorläufig) 5% und eine Erhöhung des Milchpreises – wenigstens in den Städten – um 1 oder 2 Rappen in Aussicht – und das ist denn doch etwas viel auf einmal! Der Index der Lebenshaltungskosten wird damit einen Anstieg um 1,2 Punkte erfahren (0,8 Punkt durch Mietpreiserhöhung, 0,2 Punkt durch Brotpreiserhöhung bei einbezogenem Abschlag auf Weissmehl und 0,2 Punkt durch Milchpreiserhöhung in den Städten).

Berechtigter Anlass zu einer beträchtlichen Beunruhigung der Bevölkerung ist damit zweifellos gegeben.

*

Nun sind wohl zuallerletzt die Konsumgenossenschaften für den auch für sie vollkommen überraschenden Entscheid des Bundesrates verantwortlich, und sie

hätten – wenn es ihnen nicht in erster Linie um die Konsumenteninteressen ginge – wahrlich keinen zwingenden Grund, ihren Mitgliedern diesen bundesrätlichen Entscheid mundgerecht zu machen. Man ist wohl nicht so ganz auf dem Holzweg mit der Frage nach gewissen Zusammenhängen zwischen der Volksabstimmung vom 6. Dezember 1953 und den mit dem Abbau der Brotverbilligung verbundenen Einsparungen. Die Verwerfung der Finanzvorlage hat offenbar dem Fass den vorher doch vorhandenen Boden ausgeschlagen.

Doch sei's, wie es ist – den Konsumgenossenschaften fällt aus andern Gründen, die wir hier nicht auseinanderzusetzen brauchen, die Aufgabe zu, für ihre Mitglieder die unerfreulichen Folgen des Bundesratsbeschlusses zu mildern und das freilich wohl Unvermeidliche wenigstens für einige Zeit hinauszuschieben. Die *Vereinigung der Konsumvereinsbäckereien der Schweiz* hat am 6. April in Olten zur Frage des Brotpreises Stellung genommen und sich zu dieser Aufgabe bekannt.

Es fiel ihnen keineswegs leicht, denn wenn auch die Genossenschaft sicher nicht *nur* ein Geschäft ist, so ist sie aber doch *auch* ein Geschäft, in dem es heisst, mit anvertrautem Gut nach gesunden kaufmännischen Grundsätzen zu wirtschaften. Sämtliche Konsumgenossenschaften verkauften schon bisher das Weissmehl an ihre Mitglieder zu einem Preis, der auch durch den neuen vorgeschriebenen Höchstpreis von Fr. 1.42 nicht berührt wird, und nicht wenige haben ihre Weissmehlpreise (netto) schon längst wesentlich darunter angesetzt (bis zu 12 Rappen pro kg im Einzelfall). Sie könnten also ihre bisherigen Detailpreise für Weissmehl beibehalten. Aber so unbedeutend als sich die Entlastung des Familienbudgets durch die Herabsetzung des Höchstpreises für Weissmehl um 10 Rappen pro Kilo gegenüber den jährlichen Mehrausgaben infolge einer Heraufsetzung des Ruchbrotpreises um 6 Rappen pro Kilo erwiesen hat, so wenig vermöchte auch der Detailumsatz eines Konsumvereins an Weissmehl zum bisherigen Preis den Verzicht auf einen Ruchbrotaufschlag von 6 Rappen pro Kilo auszugleichen! Es geschah demnach bei nicht wenigen Vertretern der Konsumvereinsbäckereien durchaus nicht leichten Herzens – lies: kaufmännischen Gewissens –, dass sie sich am vergangenen Dienstag in Olten entschlossen, den von ihren Mitgliedern in die Konsumgenossenschaften gesetzten – und in Anbetracht der in ihrer Macht liegenden Möglichkeiten nicht immer durchaus berechtigten – Erwartungen nach äusserster Möglichkeit entgegenzukommen.

Dem harten Zwang erschwerdender Umstände zum Trotz und als Protest gegen die einer Teuerung Vorschub leistende Massnahme des Bundesrates beschloss die Vereinigung schweiz. Konsumvereinsbäckereien, ihren Mitgliedern zu empfehlen, den Ruchbrotpreis bis auf weiteres – das heisst solange dies für jede einzelne Konsumvereinsbäckerei möglich und vor der Pflicht einer gesunden Geschäftsführung zu verantworten ist – unverändert zu belassen.

Raucht man anderswo mehr?

Wir haben an dieser Stelle kürzlich über die Entwicklung des Konsums, genauer der Produktion von Tabakfabrikaten in der Schweiz im allgemeinen und von Zigaretten im besonderen, berichtet (siehe «Schweiz. Konsum-Verein», Nr. 8 vom 20. Februar). Damals haben wir festgestellt, dass der Verbrauch von Zigarren seit ungefähr zwanzig Jahren mehr oder weniger stagniert; dass der Konsum von Pfeifentabak eine rückläufige Tendenz aufweist; und dass schliesslich der Zigarettenkonsum in einem Masse zugenommen hat, der zum Aufsehen mahnt. Im Jahre 1953 wurden in der Schweiz rund 7¾ Milliarden Zigaretten hergestellt gegenüber «nur» 7½ Milliarden ein Jahr und 7 Milliarden zwei Jahre zuvor. Vor dem Kriege waren es durchschnittlich weniger als zwei Milliarden im Jahr. Die Produktion von Zigaretten hat sich also vervierfacht. Dabei waren wir uns auch darüber klar geworden, dass diese Zuwachsrate, entsprechend der Zunahme der Bevölkerung, pro Kopf nicht ganz so gross ausgefallen ist.

Produktion von Tabakfabrikaten in der Schweiz

	1934/37	*1952*
	Millionen Stück	
Stumpen	404	408
Toscani	30	35
Brissago	38	28
Kopfzigarren	12	11
Total Zigarren	484	482
	Tonnen	
Pfeifentabak	2663	2347
	Millionen Stück	
Zigaretten	1942	7492

Bei dieser Darstellung haben wir das Problem, ob ein solcher Tabakverbrauch *viel oder wenig* bedeutet, von mancherlei Seite beleuchtet. Ein letzter und besonders instruktiver Gesichtspunkt bleibt uns noch zu behandeln: den *Vergleich mit anderen Ländern*. Erst wenn wir abklären, wie sich diese Dinge anderswo zur gleichen Zeit abgespielt haben, können wir zu einem abgewogenen Urteil gelangen.

Schwierige Vergleiche

Ein länderweiser Vergleich bietet einige statistische Schwierigkeiten insofern, als die Verbrauchsgewohnheiten von Land zu Land verschieden sind. So ist gewiss kein Zweifel, dass wir im Konsum von Stumpen wohl jeden Weltrekord schlagen und dass wir auch in bezug auf Toscani eine recht gute Figur abgeben. Aber wie bringt man Stumpen, Toscani, Brissago und Kopfzigarren auf der einen Seite, Pfeifentabak auf der anderen und die Milliarden Zigaretten, wenn man so sagen darf, auf der dritten Seite auf einen Nenner? Der naheliegende, einheitliche Masstab kann gefunden werden im Gewicht des in den Tabakfabrikaten enthaltenen Tabaks. Auf diese Weise werden einerseits die verschiedenen Sorten *innerhalb* eines Landes vergleichbar gemacht, und, was mindestens so wichtig ist, auch der Tabakkonsum in den einzelnen Ländern kann untereinander auf vernünftiger Basis gegenübergestellt werden.

Für die Schweiz, um damit zu beginnen, ergibt sich als erste Schwierigkeit, dass wir nicht authentisch wissen, wieviel Tabak die Zigarren einerseits, die Zigaretten anderseits enthalten. Bei den Zigaretten wollen wir es uns

leicht machen und rundweg annehmen, eine Zigarette enthalte rundweg ein Gramm Tabak. Unter dieser Arbeitshypothese wären also 7½ Milliarden Zigaretten gleich einem Tabakgewicht von 7½ Millionen Kilo = 7500 Tonnen. Mit den 2347 Tonnen Pfeifentabak wären wir dann auf knapp 10 000 Tonnen Tabak gekommen. Zu diesem Gewicht kommt noch das der diversen Zigarren; dieser Punkt möge im Augenblick offen bleiben.

Über den Verbrauch von Tabakfabrikaten in zwölf europäischen Ländern und dazu in den Vereinigten Staaten unterrichtet wieder eine Übersicht in der Art wie schon vorher für die anderen Genussmittel:

Der Tabakverbrauch in wichtigen Ländern

Land	*1935/37*	*1949*	*1950*	*1951*
		Insgesamt in Tonnen		
Belgien[1] . . .	26 600	21 100	23 100	25 100
Niederlande . .	26 400	23 800	25 700	25 000
Schweiz . . .	6 100	9 700	10 400	10 800
Dänemark . .	7 900	10 300	10 600	9 300
Grossbritannien	79 000	95 700	97 100	100 200
Schweden . .	8 600	9 900	10 000	9 600
Frankreich . .	51 300	51 400	55 500	[2] 55 500
Norwegen . .	2 700	4 500	3 800	3 800
Island	100	200	200	200
Finnland . . .	3 300	4 100	4 500	4 400
Italien	24 800	36 000	38 300	38 800
12 europäische Länder . . .	236 800	303 600	279 200	282 700
USA	377 400	627 000	632 100	866 500
13 Länder . .	614 200	930 600	911 300	1 149 200
		Pro Kopf in Kilogramm		
Belgien[1] . . .	3,2	2,5	2,7	2,9
Niederlande . .	3,1	2,4	2,5	2,4
Schweiz . . .	1,5	2,1	2,1	2,3
Dänemark . .	2,1	2,4	2,5	2,1
Grossbritannien	1,7	1,9	1,9	2,0
Schweden . .	1,4	1,4	1,4	1,4
Frankreich . .	1,2	1,2	1,3	[2] 1,3
Norwegen . .	0,9	1,4	1,2	1,2
Island	0,9	1,2	1,6	1,2
Finnland . . .	0,9	1,0	1,1	1,1
Italien	0,6	0,8	0,8	0,8
USA	2,9	4,3	4,2	5,7

[1] inklusive Luxemburg. [2] 1950.

Totalverbrauch

An der Spitze stehen unbestritten die Vereinigten Staaten. Dass der gesamte Tabakkonsum der USA den eines jeden anderen Landes übertrifft, war in Anbetracht der Grösse und des Reichtums jenes Landes ohne weiteres zu erwarten. Immerhin ist bemerkenswert, um *wieviel* grösser dieser Verbrauch ist. Die Zahl für die Vereinigten Staaten mit 866 500 Tonnen ist beinahe neunmal grösser als die für den zweitgrössten Konsumenten, Grossbritannien (mit einem Drittel der Bevölkerung). Von diesen doch gewaltigen Tabakmengen geht dann die Reihenfolge hinunter bis Island, das nur noch mit so bescheidenen Mengen wie je 200 Tonnen in den Nachkriegsjahren aufwarten kann; und das schon bedeutet eine Verdoppelung gegenüber der Vorkriegszeit. (Diese Gelegenheit sei benutzt, darauf hinzuweisen, dass es sich um gerundete Zahlen handelt; eine solche Rundung spielt bei grossen und mittleren Quantitäten eine nur bescheidene oder gar keine Rolle, kann aber doch bei Miniaturwerten ins Gewicht fallen wie in diesem Fall für Island.)

Konsum pro Kopf

Mit Abstand an der Spitze im Verbrauch pro Kopf stehen gleichfalls die Vereinigten Staaten. Die Quote des jährlichen Verbrauchs in den USA pro Einwohner und Jahr errechnet sich mit 5,7 Kilo. Pro Einwohner, das heisst im Durchschnitt der gesamten Bevölkerung, Männer und Frauen, jung und alt, reich und arm. Bei dieser Zahl fällt besonders auf, dass der Durchschnitt pro 1951 genau eine Verdoppelung der Pro-Kopf-Menge vor dem Krieg bedeutet. Im Laufe von anderthalb Jahrzehnten hat also der durchschnittliche Konsum pro Nordamerikaner von knapp drei auf nicht viel weniger als sechs Kilo zugenommen[1].

Diese 5,7 Kilo als Durchschnittsquote in den Vereinigten Staaten ist – und das ist besonders beachtenswert – ebenfalls doppelt so gross wie jetzt der Pro-Kopf-Satz in Belgien-Luxemburg, dem nächsten Land auf der Liste. In Europa ist der Tabakverbrauch in Belgien-Luxemburg mit Abstand deutlich grösser als in jedem anderen Land (dabei ist er, wie gesagt, nur halb so gross wie in den Vereinigten Staaten). Es folgen dann die Niederlande mit 2,4 Kilo. In beiden Fällen – Belgien und den Niederlanden – stossen wir auf eine heute bemerkenswert anmutende Erscheinung: der Verbrauch hat seit dem Kriege nicht nur *nicht* zugenommen, sondern deutlich abgenommen. Vor dem Krieg waren die Pro-Kopf-Sätze in beiden Ländern im wesentlichen die gleichen. Nach dem Kriege betrug die durchschnittliche Abnahme in Belgien rund einen Zehntel, in Holland dagegen gut einen Fünftel.

...in der Schweiz

Und dann kommen wir. Wir wissen schon, dass in der Schweiz die Zunahme des Tabakverbrauchs seit dem Kriege recht kräftig war. Die gesamten Mengen sind gestiegen von 6100 auf 10 800 Tonnen pro Jahr. Der Konsum pro Kopf hat sich nach dieser Rechnung erhöht von 1½ auf 2,3 Kilo. Die Gesamtmengen und Durchschnittswerte stimmen im grossen und ganzen mit der am Anfang gegebenen Übersicht aus der schweizerischen Statistik überein.

...in anderen Ländern

Einen starken Verbrauch hat lediglich noch Dänemark mit 2,1 Kilo Tabak pro Kopf seiner Bevölkerung. Aber diese Menge ist die selbe wie vor dem Kriege. Möglicherweise hat es im Verbrauch von Tabakwaren in Dänemark Verschiebungen gegeben, die gesamte Menge des gerauchten Tabaks jedoch ist im Durchschnitt gleich geblieben. Das ist heute schon ein beachtliches Symptom. Auch die Briten, die ja als starke Raucher gelten, konsumieren «nur» zwei Kilo pro Kopf und Jahr, also mehr als vor dem Kriege.

[1] Dieser Tage wurden die amtlichen Zahlen über die Entwicklung des Verbrauchs von Zigaretten in den USA im Jahre 1953 bekannt. Danach ist die seit dem Kriege ununterbrochen nach oben weisende Kurve zum erstenmal gebrochen worden. Während sich der Zigarettenverbrauch im Jahre 1952 auf 393 Milliarden Stück bezifferte, fiel er im letzten Jahr um 7,3 Milliarden auf 386 Milliarden Stück zurück, also eine Abnahme um rund 2%. Dieser Rückgang macht in jedem Riesenland allein schon soviel aus, wie in der ganzen Welt Zigaretten konsumiert werden. Aber auch das Betreffnis pro Kopf ist mit rund 2400 Zigaretten pro Einwohner und Jahr stärker als in der Schweiz; lässt man die Kinder unter 15 Jahren beiseite, so ergibt sich eine Kopfquote von 3560 Zigaretten = 178 Pakete pro Jahr.

Die anderen Länder figurieren eher unter «ferner liefen». Hier kommt Schweden mit einem Durchschnittskonsum von 1,4 Kilo pro Kopf und Jahr. Das ist selbst heute etwas weniger als die Schweiz schon vor dem Kriege für sich registrieren musste, und es ist interessant, dass sich in all den Jahren das Durchschnittsgewicht pro Kopf nicht verändert hat. Auch hier also stagniert der Verbrauch an Tabakwaren. Dann folgt Frankreich mit nicht viel anderem Ergebnis, so erstaunlich dies uns als Nachbarn, begründet durch persönliche Erfahrungen und durch Augenschein, vielleicht dünken möchte. Auf gleichem Niveau bewegt sich der Verbrauch in Norwegen, Island und in Finnland. Und in allen diesen drei Ländern ist bemerkenswert, dass 1. eine Zunahme stattgefunden hat, dass 2. der Ausgangspunkt exakt der gleiche war, und dass 3. auch die Zunahme in allen drei Ländern sich deckt. Schliesslich Italien. Hier ist der Verbrauch der kleinste. Er betrug vor dem Krieg pro Kopf und Jahr rund 600 Gramm und ist seither auf 800 Gramm gestiegen. Das ist im Vergleich mit den anderen bisher behandelten Ländern nicht allzuviel.

Viele Fragen

An diesem Punkt drängt sich eine Reihe von Fragen auf, die die Zahlen selbst nicht beantworten können. Woher kommt es, dass im einen Land so viel, im anderen verhältnismässig wenig geraucht wird? Woher kommt es, dass im einen Land in den letzten, doch recht aufgeregten anderthalb Jahrzehnten der Verbrauch an Tabakwaren zugenommen oder aber stagniert oder aber abgenommen hat?

Antworten?

Wir können diese Fragen gewiss nicht einwandfrei beantworten, und wir wollen auch gar nicht versuchen, derartige Antworten zu formulieren. Es scheint aber, dass eine Reihe von Faktoren mitwirken. Da sind einmal Unterschiede im nationalen Temperament und Unterschiede in den allgemeinen Verbrauchsgewohnheiten. Zweifellos besteht eine Interdependenz zwischen dem Konsum an den verschiedenen Genussmitteln. Und irgendwie muss auch das erwähnte nationale Temperament hineinschlagen. Vielleicht beeinflusst durch äussere Ereignisse und vielleicht im Zusammenhang damit. Stichwortartig sei darauf hingewiesen, dass schon in den dreissiger Jahren eine eindeutige Beziehung zwischen aufgeregten, allzu ereignisreichen Zeiten und Steigerung des Tabakkonsums festgestellt worden ist. Sodann wirkt sich der nationale Wohlstand aus. Ein wohldotiertes Budget gestattet selbstverständlich eher, auf kleinere oder grössere Leidenschaften einzutreten. Es ist natürlich nicht nur die Frage des relativen Wohlstandes für sich, sondern es spielt verständlicherweise auch die Preisgestaltung herein. Und bei den Preisen wirkt sich wiederum aus, wieviel vom Detailpreis für Tabakwaren fiskalisch vorbelastet ist. Wir wollen dies mit einigen sehr groben Zahlen durchrechnen und veranschaulichen.

Die wirtschaftliche Bedeutung einer Schachtel Zigaretten

In der *Schweiz* kostet das übliche Paket Zigaretten 95 Rappen, sagen wir einen Franken. Nehmen wir, ohne uns natürlich darauf festzulegen, ein durchschnittliches Arbeitereinkommen in der Schweiz mit 600 Franken pro Monat an: das käme einem durchschnittlichen Stundenlohn von drei Franken gleich. Beide Zahlen mögen ungefähr der Wirklichkeit entsprechen. Sie würden bedeuten, dass ein Päckchen Zigaretten dem Wert $^1/_{600}$ Monatslohns oder übersichtlicher: dem Wert eines Drittels eines Stundenlohns entspricht.

Und nun dasselbe Rechenexempel in *Grossbritannien*. Eine Schachtel Zigaretten kostet mit sehr erheblicher Steuerbelastung 3½ Schilling. Dabei ist übrigens noch in Rechnung zu stellen, dass die Preise für die Zigaretten recht einheitlich sind, sodass also weder ein Ausweichen auf preiswertereSorten möglich ist noch auf andereTabakwaren (etwa Pfeifentabak). Nun ein durchschnittlicher

Dänisch-schweizerischer Sommerkurs in Dänemark

10. Juli bis 24. Juli 1954

Der Sommerkurs wird folgendermassen durchgeführt: eine Woche in der heimeligen Atmosphäre einer dänischen Volkshochschule zusammen mit 30 dänischen Teilnehmern, gefolgt von einer einwöchigen Rundreise durch Dänemark für die Schweizer.

Erste Woche:

10. Juli: Abfahrt Basel SBB.
11. Juli: Ankunft in Sönderborg.
12. Juli: Ankunft der dänischen Teilnehmer. Empfang im Rathaus. Abends: dänische Musik.
13. Juli: Referate und Aussprache über «Idee und Macht im politischen Leben unserer Zeit». Gruppenarbeit. Filmabend.
14. Juli: Ganztägiger Ausflug nach der Insel Römö (Badegelegenheit) und Ribe mit mittelalterlichem Dom.
15. Juli: Referate und Aussprache über Schulverhältnisse in Dänemark und der Schweiz. Gruppenarbeit. Volkstanz- und Gesangabend.
16. Juli: Referat über «Fürsorgewesen in Dänemark». Besichtigung sozialer Institutionen und Ausflug nach der Insel Als.
17. Juli: Referat über «Kunst und Literatur in Dänemark und in der Schweiz». Abends: Abschiedsfeier in der Volkshochschule.

Zweite Woche:

18. Juli: Abfahrt Sönderborg mit der Fähre nach Faaborg auf Fünen. Besuch im Kunstmuseum. Übernachtung.
19. Juli: Fahrt durch Südfünen mit den schönen Schlössern nach Odense. Besuch im H.C.-Andersen-Museum. Weiter nach der zweitgrössten Stadt Dänemarks, Aarhus.
20. Juli: Aarhus. Stadtrundfahrt mit Besichtigung der Universität, des modernen Rathauses und des Freiluftmuseums «Die alte Stadt». Ausflug nach dem Himmelberg (160 m) in Mittjütland.
21. Juli: Achtstündige Tagesfahrt mit dem Schiff nach Kopenhagen.
22. Juli: Kopenhagen. Stadt- und Hafenrundfahrt. Ausflug nach Nordseeland.
23. Juli: Kopenhagen. Freier Tag für individuelle Besuche, Museumsbesuche und Einkäufe.
24. Juli: Abfahrt nach der Schweiz via Gedser–Grossenbrode.

Kosten: Fr. 340.– bei Bahnfahrt dritter Klasse ab Basel, alles inbegriffen.

Anmeldungen bis 15. April an das Dänische Institut, Stockerstrasse 23, Zürich 2.

Arbeiterlohn. Wir können ihn vermutlich (gewiss nicht zu niedrig) mit acht Pfund Sterling pro Woche ansetzen, das gäbe im Monat an die 35 Pfund Sterling oder beinahe 700 Schilling. Ein durchschnittlicher Arbeiterlohn in Grossbritannien entspricht also rund 200 Schachteln Zigaretten; und der durchschnittliche Stundenlohn käme gleich dem Preis für *eine* Schachtel Zigaretten. Die Zigaretten kommen also den britischen Konsumenten – berechnet auf Grund von Arbeiterlöhnen – ziemlich genau dreimal so teuer zu stehen wie in der Schweiz.

Ähnliche Rechnungen, ähnliche Überlegungen und Kombinationen der oben angeführten Faktoren könnte man für andere Länder anstellen und diese Länder unter sich vergleichen. Doch das ist ein weites Feld...

Economist

Vertrauen und Freundlichkeit

Mit der Übernahme eines Postens als Verwalter, Abteilungs- oder Fabrikationschef stellen sich plötzlich neue Probleme, Probleme, die für den Erfolg oder Misserfolg zu einem grossen Teil mitbestimmend sind. Es kommt die nicht leichte Aufgabe des Leitens und Führens von Personal. Meistens ist es so, dass Leute, die eine solche Aufgabe zu übernehmen haben, über sehr viel Wissen verfügen und bewiesen haben, dass sie ihren Beruf kennen. Sehr oft ist es aber so, dass sie noch nie Menschen geleitet haben. Darum ist es nicht verwunderlich, wenn es vorkommt, dass Leute, die bis jetzt tüchtig waren und Erfolge zu verzeichnen hatten, plötzlich versagen. Sie verstehen nicht, Menschen zu leiten. Sie können befehlen, ja sie können sogar schreien und meinen dann, das sei Menschenführung. Das Resultat solcher Menschenführung oder, besser gesagt, Menschenantreibung sind Misserfolge. Sie können so weit gehen, dass ein Unternehmen zusammenbricht. Wenn wir also einen Betrieb leiten wollen, so müssen wir Menschen führen können. Das Sprichwort «Wissen und Können sind zweierlei» ist vielleicht nirgends so am Platze wie hier. Leiten wir Menschen, so haben wir Mitarbeiter und nicht nur Untergebene oder Angestellte. Das Wort Mitarbeiter sagt uns deutlich, die Leute arbeiten mit uns. Sie arbeiten nicht nur um den Lohn. Sie arbeiten auch, weil sie Freude haben an der Arbeit und ihre Pflicht erkannt haben. Wenn wir wollen, dass unsere Angestellten zu Mitarbeitern werden, müssen wir dafür sorgen, dass sie Vertrauen haben zu uns. Dieses Vertrauen können wir aber nur erwarten, wenn wir Vertrauen zu ihnen und zum Betrieb haben. Ohne Vertrauen keine Mitarbeiter. Es braucht aber noch mehr. Wir müssen bei unseren Angestellten die Fähigkeiten wecken und ihnen die Möglichkeit geben, sie zu entwickeln. Nicht die Fehler wollen wir suchen bei ihnen, sondern die guten Eigenschaften.

Jeder Mensch hat seine Fehler, die er meistens selber kennt. Wie viele Vorgesetzte gibt es doch, die nie ein Lob aussprechen, die nur etwas sagen, wenn es zu tadeln gibt. Solche Vorgesetzte werden in den meisten Fällen ihre Mitarbeiter verlieren und durch Untergebene ersetzen müssen. Ich will nicht sagen, dass, wenn es notwendig ist, nicht getadelt werden soll. Tadel im richtigen Moment, in richtiger Form werden immer wieder nötig sein. Nie wollen wir aber vor Zuhörern tadeln, sonst erreichen wir das Gegenteil. Jeder Tadel soll mit ein wenig Lob gewürzt sein. Wenn wir immer nur tadeln, so erreichen wir, dass die Angestellten Angst bekommen oder mit der Zeit die Vorwürfe nicht mehr ernst nehmen. Wir müssen begeistern können. Dies erreichen wir aber nur, wenn wir die Leute lenken. Tadel und Kritik müssen aufbauend sein, damit die Mitarbeiter das Gefühl bekommen, dass wir helfen wollen. Mit dem Hinweis, dass diese Arbeit nicht richtig sei, ist es nicht getan. Wir müssen auch sagen, wie es besser gemacht werden kann. Die Angestellten sind so zu behandeln, dass sie das Gefühl bekommen, sie seien ein wichtiger Teil des Betriebes. Sie müssen wissen, dass ihre Arbeit, sei es auch die einfachste, notwendig und geschätzt ist. Sehr oft wird vergessen, dass der Ton, in dem Lob oder Tadel ausgesprochen wird, auf die Angestellten oder, besser gesagt, Mitarbeiter einen grossen Einfluss ausübt. Wir können mit den gleichen Worten ganz gegenteilige Wirkungen erzielen. Ein gutes Resultat erzielen wir nur, wenn wir uns Mühe geben, immer freundlich zu sein mit unseren Mitarbeitern. Freundlichkeit wirkt sympathisch. Freundlichkeit soll ein bedeutender Teil unserer Arbeit sein. Wenn wir freundlich sind mit unseren Mitarbeitern, so zeigen wir damit, dass wir es gut mit ihnen meinen. Freundlichkeit kostet uns nichts, ja sie bringt uns sogar Geld ein. Sehr oft kommt es vor, dass Angestellte eine Stelle vorziehen, wo sie freundlich behandelt werden, aber weniger verdienen. Befehle in freundlichem, aber bestimmtem Ton werden nie Widerspruch erwecken.

Wir müssen aber auch Zeit haben, freundlich zu sein. Überbeschäftigte sind sehr oft launisch und unfreundlich. Die menschlichen Beziehungen zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitern leiden darunter. Die Freude an der Arbeit geht verloren, und die Mitarbeiter sinken zu Untergebenen herab.

Die Zeit ist vorbei, wo eine grosse Distanz zwischen Vorgesetzten und Angestellten gewünscht wird. Die Angestellten müssen das Gefühl und die Überzeugung haben, dass wir es gut mit ihnen meinen, dass wir ihre Arbeit schätzen, und dass wir mit ihnen arbeiten wollen. Dann werden sie zu Mitarbeitern, und es wird nicht mehr notwendig sein, sie anzutreiben. Solche Vorgesetzte werden auch die Achtung ihrer Mitarbeiter gewinnen und Erfolge zu verzeichnen haben. Das Sprichwort «Gute Vorgesetzte haben nur gute Mitarbeiter» wird dann zur Wirklichkeit.

Das neue Bild der Schweizer Mustermesse

Vizedirektor Dr. O. Meyer

Das Bild einer Mustermesse, wie es sich dem Besucher hinsichtlich Gestaltung der Gruppen und Anordnung der Aussteller darbietet, wird durch verschiedene Faktoren bestimmt. Art und Umfang der beteiligten Industrien und Firmen, bauliche Voraussetzungen und leitender Gestaltungswille sind von ausschlaggebender Bedeutung. Zu einem gewissen Teil ist das Messebild aber auch stets ein Kompromiss zwischen entgegengesetzten Tendenzen, welche es nach Möglichkeit auszugleichen gilt, eine nicht immer leichte Aufgabe der Messeleitung. Der Einkäufer wünscht eine möglichst straffe Konzentration und Übersichtlichkeit, um in den Besitz der spezifischen Vorteile der Messeveranstaltung zu gelangen, welche in der Formel enthalten sind: Maximum geschäftlicher Möglichkeiten, in einem Minimum von Zeit, auf einem Minimum von Raum, mit einem Minimum von Kosten. Der Aussteller dagegen ist nur sehr bedingt an der Nachbarschaft der Konkurrenz interessiert und wünscht verständlicherweise vor allem möglichst vorteilhaft im Vordergrund zu stehen. Erst mit zunehmendem Umfang einer Messe gewinnt er ein positives Interesse daran, im richtigen Milieu, das heisst in der entsprechenden Messegruppe zusammen mit der Konkurrenz sich einzureihen.

So stellt sich denn das Messebild dar als Ergebnis von zahlreichen sich vielfach widersprechenden Wünschen und Verhandlungen zwischen Firmen und ihren Organisationen einerseits und der Messeleitung anderseits. Wenn ein einigermassen befriedigendes Bild zustande kommt, ist dies vor allem der verständnisvollen Bereitschaft der Aussteller zur Einordnung zu verdanken, wobei die Messeleitung dafür zu sorgen hat, dass nicht ein ungefügiger Einzelner die Anstrengungen der andern Aussteller zunichte mache.

Es bietet sich der Messeleitung an dieser Stelle die erwünschte Gelegenheit, den nahezu 2000 Firmen, welche auf die Messe 1954 umplaciert wurden und sich neu einrichten mussten, den verdienten Dank auszusprechen. Sie haben damit eine Leistung ermöglicht, von der viele glauben wollten, dass sie nur mit Zwang und autoritärer Anordnung zu erzielen wäre.

Der grosse Erweiterungsbau war in knapp elf Monaten auf die Messe 1954 zu erstellen. In der gleichen Zeit mussten die meisten Gruppen umdisponiert und die neuen Hallen erstmals belegt werden. Es bedarf wohl keiner weiteren Begründung mehr dafür, dass die 38. Schweizer Mustermesse in Basel vom 8. bis 18. Mai 1954 ein wesentlich neues Bild bieten wird.

Es war mit der Erstellung der umfangreichen Neubauten die Absicht verbunden, die Konsumgüter- und Gebrauchsgüterindustrien von den technischen Gruppen der Produktionsgüterindustrien in der Weise räumlich zu trennen, dass der Neubau die Kategorie der Konsum- und Gebrauchsgüter enthalten sollte, während vor allem die Hallen 1–7 die technische Messe aufnehmen würden. Dieser Plan konnte leider nicht ganz verwirklicht werden. Der Neubau enthält allerdings im grossen und ganzen Konsum- und Gebrauchsgüter. Aber es haben dort einzelne der dazugehörigen Gruppen, wie Kunstgewerbe, Sportartikel, Spielwaren, Kosmetik und Coiffeurbedarf, keinen Platz mehr gefunden.

Der Rundgang durch die nunmehr 21 Hallen vom neugestalteten Messeplatz aus:

Den glanzvollen Auftakt bildet die Uhrenmesse, die nun über die Halle 1 hinaus bis zur Mitte der Halle 2 sich ausdehnt. Die schweizerische Uhrenindustrie ist auf der ganzen Linie ihrer Produktion vertreten. In enger Verbindung mit der Uhrenmesse erscheint erstmals als in sich geschlossene Gruppe die Bijouterie in einem eigenen Pavillon. Anschliessend folgt das Angebot aus den der Uhrenindustrie verwandten Zweigen.

Die zweite Hälfte der Halle 2 beherbergt eine neugebildete Gruppe Kunststoffe, welche die überraschend vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten auf diesem Gebiete erkennen lässt.

Links der Halle 2 befindet sich die Gruppe der chemisch-technischen Produkte in einem eigenen, leider etwas beschränkten Raum.

Die Engros-Möbelmesse hat zu den beiden Stockwerken der Halle 2a weite Teile der vergrösserten Galerie Halle 2 und der bisherigen Musterzimmer neben dem grossen Festsaal übernommen. Der links angrenzende 1. Stock im Hochbau 2b ist weiteren Firmen der Möbel- und Tapeziererbranche reserviert. Damit hat diese Gruppe einen ganz bedeutenden, seit langem notwendigen Ausbau erfahren.

Je über ein ganzes Stockwerk im Hochbau verfügen jetzt Keramik in Halle 2b, 2. Stock, und Kunstgewerbe in Halle 3b, 3. Stock; sie haben damit eine zweckmässige und individuelle Ausgestaltung in geeignetem Raume erhalten.

Im 3. Stock der Halle 2b, an ihrem gewohnten Ort, zeigt die Spielwarenindustrie ihr Schaffen. Dort befindet sich auch wieder das Film- und Reklametheater.

Die Säulenhalle mit dem grossen Eingang Seite Riehenring enthält wie bisher die Verkehrswerbung. Wegen des andauernden Platzmangels war es noch nicht möglich, diese Halle ihrem ursprünglichen Zweck, als Ruheraum zu dienen, zurückzugeben.

Die Räume Halle 3, Parterre und Galerie links, Halle 3b, Parterre und 1. Stock, umfassen das weite Gebiet der Elektrizität. Die Halle 3 wurde mit einem 15-Tonnen-Kran ausgestattet. Die der Gruppe bisher angeschlossenen Firmen der angewandten Elektrizität und der elektro-thermischen Apparate sind mit Ausnahme der Beleuchtungskörper, die ihren gewohnten Standort auf Galerie Halle 3 beibehalten, den Gebrauchsgütern im Neubau zugewiesen worden. In neuer Abgrenzung sind nun also in Halle 3, Parterre, und Halle 3b, Parterre und 1. Stock, die Fabrikationsgebiete Stromerzeugung und -verteilung zusammengefasst. Eine räumlich völlig selbständige, auf die Dauer befriedigende Lösung wird für die wichtige Gruppe Elektrizität erreicht sein, wenn es gelingt, für die Gruppe Kosmetik und Coiffeurbedarf, die vorläufig an ihrem bisherigen Standort auf der Galerie der Halle 3 noch verbleibt, eine andere Plazierung zu finden.

In der Halle 3b, 2. Stock, befinden sich die neue, interessante Sonderschau der FAMED, Vereinigung schweizerischer Fabriken der medizinischen Technik, ferner Messinstrumente, Feinmechanik, Apparate und Erzeugnisse der Eisen- und Metallwarenindustrie.

Hallen 4 und 5 sind der Bereich der Holzbearbeitung. Diese Gruppe war bisher in den weit auseinanderliegenden Hallen 7 und 13 aufgeteilt; sie präsentiert sich nun zum ersten Male in geschlossener Anordnung. Umfang und Vielfältigkeit dieses Industriezweiges gelangen damit jetzt zu entsprechender Geltung. Die Halle 5 wurde für die Demonstration der Holzbearbeitungsmaschinen mit einer Staubsaugevorrichtung ausgestattet. Etwa ein Viertel der Fläche dieser Halle ist noch von solchen Firmen der Maschinenindustrie und des technischen Industriebedarfes beansprucht, welche alljährlich an der Messe vertreten sind.

In der Zwischenhalle 5/6 findet sich, wie bisher, das Messeangebot aus den Arbeitsstätten der Aluminium- und Buntmetall-Halbzeugindustrie.

Die grosse Maschinenhalle 6 ist die Halle der im Turnus von zwei Jahren ausstellenden Industrien. In geraden Jahren sind hier ausgestellt die Textilmaschinen, in den ungeraden Jahren die Werkzeugmaschinen. An der diesjährigen Messe beansprucht die Textilmaschinenindustrie mehr als Dreiviertel der Halle 6. Der weitere Teil wird durch andere Firmen des Maschinenbaues im gleichen Turnus belegt. Im Jahre 1955 wird die Halle ganz den Werkzeugmaschinen reserviert sein. Im Anbau links befindet sich, als bleibender Bestandteil, die jährlich ausstellende Schweisstechnik.

In der Halle 7 erscheint neu eine Gruppe Ventilations- und Klimaanlagen, zusammen mit Werkstattmöbeln.

Die Hallen 8 und 8a sind nun im ganzen Umfange der Baumesse reserviert, in welche neu noch die Ölfeuerungsanlagen eingegliedert sind.

In der Halle 8b wird sich dieses Jahr wiederum die LIGNUM, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Holz, mit einer lehrreichen Sonderschau einrichten.

Unter dem Titel «Die gute Form» veranstaltet der Schweizerische Werkbund in der Vorhalle 8 eine Sonderschau von Mustergütern, die für zweckmässige und materialgerechte Formgebung ausgezeichnet worden sind.

Die grosse Bücherschau, die bisher in der Vorhalle 8 placiert war, befindet sich nun im Neubau, 1. Stock. Eine weitere Schau schweizerischer Verlagswerke behält ihren bisherigen Standort im Hochbau 2b/3b, 2. Stock, am Riehenring.

Und jetzt ein Blick auf das Freigelände im diesjährigen Messebild: Neben der Halle 8a grüsst die Besucher wieder das schöne Feld der Gartengestaltung. Die Gruppe Camping, die in den letzten Jahren auf dem Freigelände neben der Halle 8a zu finden war, und die als bedeutendste schweizerische Fachausstellung auf diesem Gebiete bekanntgeworden ist, erscheint neugestaltet und abermals vergrössert in der Rosentalanlage.

Nun folgt der Rundgang durch den Neubau Hallen 10–21. Vom Messeplatz aus führt die Eingangshalle 10 zum Innenhof. Dort orientieren grosse Aufschriften über alle Gruppenplacierungen.

Im Parterre befinden sich die Hallen 10–13.

Halle 11 umfasst das sehr vielseitige Angebot der Gruppen Büro und Geschäft; Papier, Graphik, Werbung.

Halle 12, die als Durchgang zur Bleichestrasse dient, enthält eine Verpflegungsstätte.

Den grössten Teil der Halle 13 beansprucht die neue Gruppe Heizen, Kochen, Kühlen in Haushalt und Gewerbe. In der gleichen Halle sind ferner placiert Maschinen für die Lebensmittelindustrie, Maschinen für Wäschereien, Glättereien.

Im 1. Stockwerk, Hallen 14–17, folgen die Präsentationen der Gruppe Textilindustrie mit den beiden Pavillons «Création» und «Madame – Monsieur» sowie die Gruppe Schuhe und Lederwaren. Möbel- und Wohnungsausstattungen belegen die äussern Wandstände im gesamten Geviert und schaffen damit gewissermassen den wohnlichen Raum dieser Hallen.

Im 2. Stockwerk, Hallen 18–21, folgen dann die Gruppen des Haushalts und der Lebensmittel (Degustation) sowie eine neue Sondergruppe Ladenbau und Verpakkung.

Parterre und Stockwerke im Neubau sind bis in die Details der Standgestaltung durch je einen Architekten betreut worden.

Die Beteiligung der Schweizer Industrie an der Mustermesse 1954 ist ganz ausgezeichnet. Der Turnus, das heisst die in diesem Jahre fehlenden Firmen der Metallbearbeitung, bedeutet einen Ausfall von rund hundert Ausstellern, der jedoch bei dem immer noch bestehenden Platzmangel in den technischen Gruppen flächenmässig leicht ausgeglichen werden konnte. Die Messe ist auf den letzten Quadratmeter belegt. Es mussten sogar auch in diesem Jahre sehr vielen Interessenten für die Messebeteiligung leider wieder Absagen erteilt werden. Namentlich in den Gruppen Haushalt und Lebensmittel, für welch letztere allerdings eine räumliche Ausdehnung nicht vorgesehen war, konnten abermals rund zweihundert Firmen infolge Platzmangels nicht berücksichtigt werden.

Die Schweizer Mustermesse ist mit der Erstellung des Neubaus eine grosse Messe geworden. Es sei deshalb ganz besonders empfohlen, den Besuch anhand des Kataloges vorzubereiten. Die 38. Messeveranstaltung bietet im Zeichen der nochmaligen ausgedehnten Erweiterungen vermehrte Übersichtlichkeit, strengere Konzentration und damit bei richtiger vorheriger Orientierung müheloseren Besuch und raschere Erledigung der Geschäfte.

Ein Wink aus der **PRAXIS**

Der Arbeitsblock der Filialleiterin

Wie steht es bei Ihnen mit dem Arbeitsblock, haben Sie schon einmal etwas davon gehört oder ist es schon lange Ihr begehrtes Hilfsmittel? Wichtig ist auch hier, dass man ihn konsequent und richtig handhabt.

Auf den Arbeitsblock notieren wir die unvorhergesehenen Arbeiten, unsere «Entdeckungen» im Laden, Magazin oder Keller, die ein Zugreifen erfordern. Da wurde eine Kiste ausgeleert, die wegen plötzlichem Bedienen nicht sofort weggeräumt werden konnte, oder der Arbeitsblock erinnert uns an die Arbeiten, die auf dem Tages- oder dem Wochenplan figurieren. Sie sehen, es lassen sich Arbeit und Kontrolle dank dem Festhalten gegenseitig kombinieren, sie überwachen einander sozusagen. Solche Übersicht gewährt eine einwandfreie Ladenführung.

Die Kontrolle gehört dazu, weil sie zur Ordnung und Sauberkeit der Mitarbeiter anregt, weil sie die Gewissheit bei allen gibt, dass die Arbeiten kontrolliert werden. Vergessen wir aber bei aller Kontrolle nicht – dort, wo es angebracht ist –, die wohlwollende Anerkennung auszudrücken. Auch das fördert die Arbeitsfreude mächtig.

Gibt uns der Plan – unterstützt durch den Arbeitsblock – nicht zugleich eine gewisse Sicherheit und die in manchem Trubel notwendige Ruhe? Jawohl, er löst uns während dem Bedienen vom Nachdenken über unerledigte Arbeiten, er fördert also die vollständige Verkaufsbereitschaft in jedem Augenblick.

Und damit haben wir es erreicht – das Gefühl, dem Betrieb und unserer Aufgabe in ihm gewachsen zu sein. Die Auswirkungen sind wertvoll für Mensch und Unternehmen. Sie äussern sich in der «Betriebsatmosphäre» und nicht zuletzt auch im Umsatz. Damit sind Sinn und Zweck erreicht. Umsatz kann bekanntlich auch erkrampft werden, aber Umsatzzunahme auf harmonischem Wege erschafft, ist etwas ganz anderes, ist natürlicher Aufbau und Fortschritt.

Wir kennen auch Gegenargumente. Sie stammen von jenen «gewiegten Könnern», die mit auswendigem oder «lautlosen» Planschaffen zum Ziele kommen wollen. Das hat aber seinen Haken im Nachteil, dass doch einmal dies und jenes vergessen werden kann und bestimmt vergessen werden wird. Es hängt ab vom unaufhörlichen Nachdenken bei einer Arbeit an die weitere Arbeit, lenkt folglich ab und ermüdet rasch. Was wir aber augenblicklich nachschlagen können in jedem gegebenen freien Moment, das entlastet das gehetzte Denken und Arbeiten. Warum also nicht den viel freieren Weg des festgelegten Planens?

w. b.

Abpackungsfragen

Mit dem «Wink aus der Praxis» über das Abpackproblem hat S. in Nr. 9 des «SKV» ein nicht nur aktuelles, sondern äusserst bedeutungsvolles Problem angegriffen.

Jedermann dürfte sich heute wohl klar darüber sein, dass die Leistungen einer Verkäuferin im Verkauf, in der Warenpräsentation, der Ladengestaltung und -führung, im Kundendienst und in der Propaganda besser sind, wenn ihre Zeit im Laden nicht noch durch Abpackungshandlungen verbraucht wird. Viele andere Faktoren sprechen ebenfalls dafür, dass hier andere Lösungen gesucht werden müssen. Gewiss wird es billiger sein, die Abpackung zentral, vollautomatisch durchzuführen, als sie im Zeitlupentempo manuell in den Läden vornehmen zu lassen.

Ganz besonders stellt sich dort das Abpackungsproblem als dringend, wo zur Selbstbedienung übergegangen wird. Und die Umstellung auf Selbstbedienung ist unaufhaltsam; sie wird sich viel rascher durchsetzen, als manche glauben mögen.

Es ist daher wirklich an der Zeit, eine verständnisvolle und enge Zusammenarbeit aller Kreise, die sich mit Verpackungsfragen beschäftigen, zu suchen. Viele Probleme werden sich stellen: der Transport der verpackten Ware, die Transportkosten bis zur Verpakkungsstelle, soll zentral oder dezentralisiert abgepackt werden, was wiederum den Einsatz von Halb- oder Vollautomaten beeinflusst und somit auch die Abpackkosten usw. Heute sind eine Reihe von Maschinen auf dem europäischen und vor allem auf dem amerikanischen Markt zu haben, die eine hohe Betriebsgeschwindigkeit mit einer grösseren Vielseitigkeit verbinden. Sie werden in geeigneter Weise miteinander gekoppelt, zu einer sogenannten «Verpackungslinie».

Ob aber ein Artikel zentral vollautomatisch oder dezentralisiert abgepackt werden soll, hat allein die Kalkulation zu entscheiden. Wir glauben, dass dies der einzig richtige Weg ist. Wichtig ist die Aufgeschlossenheit, mit der die verschiedenartigen Bedürfnisse ausgeglichen werden.

Im VSK ist man daran, all dies gründlich zu überprüfen und einer raschen Lösung entgegenzuführen. Zu diesem Zwecke wurde den Verwaltungen der Verbandsvereine ein Fragebogen unterbreitet. Die eingehenden Antworten werden zu einer Gesamtübersicht verarbeitet, und sobald die heutigen Gegebenheiten und die Zukunftswünsche der Verbandsvereine bekannt sind, wird man an eine befriedigende Lösung herantreten können. Unterdessen wurde jenen Vereinen, die sich mit dem Gedanken beschäftigen, Abpackmaschinen zu kaufen, empfohlen, noch zuzuwarten, bis die Ergebnisse der erwähnten Erhebungen vorliegen.

Wie auch die Ergebnisse schlussendlich sein werden, die Bestrebungen der zuständigen Verbandsstellen gehen jedenfalls heute schon auf eine Zusammenfassung aller interessierten Kreise, um die technischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Erfahrungen und Erkenntnisse auf dem Verpackungsgebiet allen gleichermassen zukommen zu lassen.

Die Genossenschafterin - eine ungenützte Kraft?

Hausfrauennachmittage — Genossenschaftliche Frauenvereine

Der vor einiger Zeit an dieser Stelle erschienene Artikel über das Thema «Hausfrauennachmittage» veranlasst mich zu einer Erwiderung.

Was da die Konsumgenossenschaft Bern seit Monaten durchführt, ist sicher bei materieller Betrachtung begrüssenswert. Und dennoch kann ich mich eines leisen Gefühls des Unbehagens nicht erwehren.

In den letzten Jahren haben viele Fabriken ein Wettrennen um den Konsumenten begonnen, das manchmal direkt abstossend wirkt. Mit allen technischen Errungenschaften, Plakat, Tonfilm, Presse usw., wird eine Massensuggestion der Hausfrauen bezweckt und es kommt dadurch zu einer Verwirrung des Konsumenten. Solange die Propagandaaktion für einen bestimmten Artikel läuft, wird wohl eine Umsatzvermehrung eintreten. Folgt aber bald darauf die Demonstration eines Konkurrenzproduktes, lässt der Umsatz des ersten Artikels wieder nach, und je nach dem Verlauf wird er bald als Ladenhüter ein klägliches Ende nehmen. Der Konsument aber ist wieder um eine Illusion ärmer.

Die Konsumgenossenschaften werden zwar wohl, wie das aus dem beiliegenden Programm der KG Bern ersichtlich ist, in erster Linie die Eigenproduktion fördern und damit *wirklich* den Konsumenten helfen.

Was mich aber an solchen Hausfrauennachmittagen stört, ist das, dass man dadurch die Frauen immer mehr zu Materialisten erzieht, denn meistens erhalten die Besucherinnen von den betreffenden Firmen ein Gratismuster oder einen Bon. Das artet zu einem ungesunden Wettlauf zwischen den Firmen aus, indem jede die andere ausstechen will. Es gibt viele Frauen, die nur aus diesem Grunde solche Veranstaltungen besuchen und von einer Demonstration zur andern rennen. Ja es entsteht geradezu eine Sucht und Gier darnach.

Es besteht ohnehin schon bei vielen Genossenschaftern und Genossenschafterinnen die Meinung, die Genossenschaften seien nur da, um ihnen Kastanien aus dem Feuer zu holen.

Auf alle Fälle ersetzen solche Hausfrauennachmittage nie die Genossenschafterinnenvereine, denn diese letzteren gehen mit ihrer Arbeit viel mehr in die Tiefe, während die ersteren mehr eine Breitenwirkung erzielen. Der Erfolg ist allerdings mit dem Genossenschafterinnenverein nicht so schnell ersichtlich wie bei den Hausfrauennachmittagen, dafür ist er aber um so konstanter.

An den Hausfrauennachmittagen müssen die Frauen viel weniger denken, und die geistige Kost ist leichter zu verdauen als die vielseitigen Probleme, die in einem Genossenschafterinnenverein behandelt werden, wo sie zu den Fragen Stellung nehmen müssen. Die Gefahr besteht darin, dass man die Leute immer mehr zur Oberflächlichkeit erzieht. Ebenso wird wohl mit diesen wöchentlichen Nachmittagen über kurz oder lang eine gewisse Übersättigung eintreten.

Der persönliche Kontakt zwischen Mitglied und Verwaltung wird an solchen Veranstaltungen trotz der Intensivierung sicher nicht so lebendig und wirklichkeitsnah, wie durch die Teilnahme an wirklichen Versammlungen und Aussprachen, und ob das Interesse an den Jahresversammlungen der Konsumvereine durch die Hausfrauennachmittage gefördert wird, ist noch abzuwarten.

Nie darf man in den Konsumgenossenschaften nur das wirtschaftliche Gebilde sehen, es gilt auch die ideelle Seite der genossenschaftlichen Vereinigung auszubauen, und diese Aufgabe ist sicher eine der schönsten und vornehmsten der Frauenvereine.

Darum ist meine Meinung die, dass man, wie in Bern, das eine tun, und das andere nicht lassen soll, das heisst in erster Linie die Entstehung und die Arbeit genossenschaftlicher Frauenvereine fördern und als Zweites, sofern noch das Bedürfnis vorhanden ist, gut organisierte Hausfrauennachmittage veranstalten. GZ.

Diogenes bei den Genossenschaftern



– «???»
– «*Er sucht eine Genossenschafterin*»

Verwalter Arthur Fallab steht seit 40 Jahren im Dienst des Konsumvereins Frenkendorf-Füllinsdorf

Arthur Fallab trat am 1. April 1914 im Konsumverein Frenkendorf-Füllinsdorf eine kaufmännische Lehre an. Nach Beendigung der Lehrzeit blieb er als kaufmännischer Angestellter im Betrieb und rückte nach einem Jahr zum Buchhalter-Kassier auf. In dieser Funktion machte er sich aber auch mit allen übrigen Verwaltungsarbeiten vertraut, weil sein damaliger Vorgesetzter krankheitshalber häufig abwesend war. Nach dessen Tod wurde er am 1. Mai 1927 Verwalter.

Als unermüdlicher Schaffer hat er seine Genossenschaft seither ununterbrochen geleitet und sowohl innerlich gestärkt wie äusserlich zum Erfolg geführt. Beim Eintritt wies der Konsumverein Frenkendorf einen Umsatz von 400000 Franken auf. Heute ist es über eine Million.

Arthur Fallab ist ein stiller und bescheidener Mensch, dessen Geradheit und liebenswürdiger Charakter sich auch im geschäftlichen Leben wohltuend auswirkte. Im Kreise der Konsumverwalter wie im VSK in Basel schätzt man diesen lieben und tüchtigen Genossenschafter. Vom KV Frenkendorf-Füllinsdorf darf man wohl sagen, dass er die vorbildliche Geschäftsleitung in allen Teilen widerspiegelt: Die kleine Genossenschaft steht mustergültig da.

Es ist eine besondere Freude, dass der Jubilar, ungeachtet der grossen Arbeitsleistung, körperlich und geistig eine geradezu jugendliche Frische bewahrt hat. Nicht zuletzt verdankt er dies einer tiefen Naturverbundenheit und seiner Freude am gesunden Wassersport. Mit unserem Dank für die grosse Leistung 40jähriger treuer Pflichterfüllung entbieten wir Verwalter Arthur Fallab den Wunsch, er möge noch recht lange bei solch beneidenswerter Jugendlichkeit bleiben.

Genossenschaftlicher Firmensport

Bereits zum fünftenmal wird im kommenden Sommer das traditionelle Treffen der Fussballclubs schweizerischer Konsumvereine durchgeführt. Der erstmals mit vier Mannschaften gestartete Versuch hat inzwischen eingeschlagen und letztes Jahr auf dem Stadion St. Jakob in Basel bereits acht Mannschaften zusammengebracht, worunter sogar zwei aus dem nahen Deutschland.

Der FC Coop des Konsumvereins Winterthur, der seinerzeit diese sportliche Veranstaltung ins Leben rief, ist bereit, turnusgemäss das

5. Tournier am 4. Juli 1954
(Internationaler Genossenschaftstag)

abzuhalten und lädt die genossenschaftlichen Firmenclubs heute schon aufs freundschaftlichste ein, daran teilzunehmen. Je nach Mannschaftsbeteiligung wird auch der Samstag beigezogen. Wir bitten die Clubleitungen, diese Angelegenheit sofort zu besprechen und dem Veranstalter baldmöglichst Bericht zu geben, damit die Bestellung der Spielplätze, der Schiedsrichter, der Umkleidelokale usw. beizeiten besorgt werden kann. Weitere Mitteilungen erfolgen laufend im «Schweiz. Konsum-Verein».

Dieser Termin liegt zwischen Weltmeisterschaftsspielen und Sommerferien und sollte es den Clubs ermöglichen, sich freizumachen. Anmeldungen sind erbeten an:

FC Coop des Konsumvereins Winterthur, Bankstrasse 10.

Aus unserer Bewegung

Medels am Lukmanier. (Korr.) Für das 38. Betriebsjahr legt diese Berggenossenschaft kurzen Bericht und Rechnung ab und meldet mit 324000 Franken Umsatz eine Vermehrung von 6000 Franken und erhöhten Reinertrag, der neben den 7% Rabatt noch 3% Mitgliederdividende erlaubt. Der Spesensatz ist denkbar klein, denn in einer sozusagen ausschliesslichen Bergbauerngemeinde arbeitet man noch sehr billig. Der schöne, eigene Geschäftssitz, der allerdings nicht richtig plaziert ist, steht noch mit 73000 Franken zu Buch. Lebhaft, wie immer, war auch im Jahre 1953 der Warenaustauschverkehr mit den Mitgliedern, die Abnahme und Verwertung vieler Produkte: so für 13000 Franken Schlachtgitzi, 41000 Franken Schafe, 30000 Franken Schlachtschweine, 3000 Franken Schlachtkälber, 20000 Franken Schinken, 7000 Franken Speck, Butter und Käse usw., total 128000 Franken; gewiss eine schöne Summe. Da muss ein Verwalter nicht nur Buchhalter, Verkäufer und Einkäufer sein, sondern auch Viehkenner, bewandert in allen landwirtschaftlichen Erzeugnissen einer Berggemeinde am Gletscherrand. Ohne Warenaustauschverkehr in diesem Umfange hätte die Genossenschaft keine Existenz. Aber es ist umgekehrt auch der Beweis geleistet, dass sie sehr beweglich ist, eine treue Verbundenheit mit allen Talleuten. A.

Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine (VASK)

Neuwahl der Verwaltung

Zu der an der diesjährigen ordentlichen Delegiertenversammlung der VASK vom 10. April 1954 vorzunehmenden Neuwahl der Verwaltung sind folgende Vorschläge eingereicht worden:

als Mitgliedervertreter:

Herr Josef Vinzenz Halter, Verwalter der katholischen Kirchgemeinde Luzern, anstelle des demissionierenden Herrn J. Dubach, Luzern;

als Personalvertreter:

Herr Emil Schöpflin-Avigni, Basel, anstelle des zurücktretenden Herrn Fritz Senn-Brander, Basel; Herr Ernst Bolliger, Zürich, anstelle des zurücktretenden Herrn Fritz Storrer, Zürich.

Weiter tritt als Personalvertreter Herr Jos. Duvanel, Pratteln, zurück. Die Nomination des Nachfolgers steht noch aus.

Generalsekretariat

Die deutsche Ausgabe des Jahresberichtes des V. S. K. pro 1953 ist nun im Druck erschienen und den deutschsprachigen Verbandsgenossenschaften zugesandt worden. Die französische Ausgabe wird bald folgen und den welschen und Tessiner Vereinen zugestellt.

Kinderheim Mümliswil
(Stiftung von Dr. B. und P. Jaeggi)

Dem Kinderheim Mümliswil wurden überwiesen:

Fr. 300.— von Herrn Direktor H. Rudin, V. S. K., Basel
50.— vom Konsumverein Neuendorf

Diese Vergabungen werden herzlich verdankt.

Vereinigung der Konsumvereinsbäckereien der Schweiz

Voranzeige

Wir machen unsere verehrten Mitglieder heute schon auf die am **Mittwoch, 12. Mai 1954, in Zürich, St. Annahof** (Sitzungssaal), stattfindende, wichtige Frühjahrsversammlung aufmerksam und möchten Sie höflich bitten, das entsprechende Datum heute schon vorzumerken.

Vereinigung der Konsumvereinsbäckereien der Schweiz:
Der Präsident: E. Zulauf
Der Sekretär: E. Gaschen

Schuh-Coop

Am Karsamstag, 17. April, bleiben sämtliche Betriebe der Schuh-Coop geschlossen.

Verbandsdirektion

Dienstjubiläum

Am 8. April 1954 feiert Herr **Walter Wetzel**, Magaziner im Lagerhaus 1, Pratteln, das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit im V. S. K.

Wir gratulieren dem Jubilar herzlich und danken ihm für seine langjährige, treue Mitarbeit bestens.

Arbeitszeit

Ostern 1954

Wir teilen den Verbandsvereinen mit, dass **die Betriebe des V. S. K.,** mit Ausnahme der Niederlassung in Taverne, **vom Karfreitag, 16. April, bis und mit Ostermontag, 19. April 1954, geschlossen sind.** Die am Karsamstag ausfallende Arbeitszeit wird teilweise eingeholt.

Sommer 1954

Während der Frühjahrs- und Sommermonate wird die Arbeitszeit in verschiedenen Verbandsbetrieben vorverschoben und mit Wirkung *ab 20. April 1954* wie folgt festgesetzt:

1. **Basel:**

a) sämtliche Bürobetriebe:
an gewöhnlichen Wochentagen:

vormittags	7½—12	Uhr
nachmittags	14—17½	»
am Samstag:	7½—12	»

b) Lagerbetrieb Textilwaren Güterstrasse:
an gewöhnlichen Wochentagen:

vormittags	7—12	Uhr
nachmittags	14—17½	»
am Samstag:	6½—12	»

c) Buchdruckerei:
an gewöhnlichen Wochentagen:

vormittags	7—11¾	Uhr
nachmittags	13¾—17½	»
am Samstag:	7—11	»

2. **Pratteln:**

Lager 1, 2, 3 und 4:
an gewöhnlichen Wochentagen:

	Büros	Lager	
vormittags	7½—12	7—12	Uhr
nachmittags	14—17½	13½—17	»
am Samstag:	7½—12	6½—12	»

Lager 6:
an gewöhnlichen Wochentagen:

	Büros	Lager	
vormittags	7½—12	7½—12	Uhr
nachmittags	13½—17	13—17	»
am Samstag:	7½—12	6½—12	»

3. **Wülflingen:**

an gewöhnlichen Wochentagen:

	Büros	Lager	
vormittags	7—12	7—12	Uhr
nachmittags	14—17	13½—17	»
am Samstag:	7—12	6½—12	»

4. **Morges:**

an gewöhnlichen Wochentagen:

	Büros	Lager	
vormittags	7—12	7—12	Uhr
nachmittags	13½—17	13½—17	»
am Samstag	7—12	6½—12	»

5. **Taverne:**

an gewöhnlichen Wochentagen:

	Büros	Lager	
vormittags	8.20—12	7.30—12	Uhr
nachmittags	13.15—17.45	13.20—17.40	»
am Samstag:	8.20—11.30	7.40—11.30	»

6. **Lausanne (Treuhandbüro):**

an gewöhnlichen Wochentagen:

vormittags	7—11.45	Uhr
nachmittags	14—17.15	»
am Samstag:	7.15—11.45	»

Die Niederlassungen des V. S. K. Pratteln, Wülflingen, Morges und Taverne haben dafür Sorge zu tragen, dass während der Arbeitszeit in den Lagerbetrieben stets auch jemand im Büro zugegen ist, um vorkommende schriftliche Arbeiten sofort erledigen zu können.

Wir haben die schmerzliche Pflicht mitzuteilen, dass unsere seit kurzem vorzeitig pensionierte Mitarbeiterin des III. Departementes

Fräulein Johanna Bury

am 5. April 1954 im Alter von 53 Jahren gestorben ist.

Wir werden der Verstorbenen, die dem V. S. K. während nahezu 35 Jahren treu gedient hat, ein gutes Andenken bewahren.

KREIS IIIa (Kreisverband bernischer Konsumvereine)

Einladung zur ordentlichen Frühjahrskonferenz

Sonntag, den 9. Mai 1954, vormittags 9.30 Uhr, im Hotel de la Poste — Restaurant Bahnhof in Kerzers.

TRAKTANDEN

1. Jahresbericht des Kreispräsidenten.
2. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
3. Rechnungsablage und Bericht der Revisoren.
4. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1954.
5. Freiwillige Beiträge des Kreisverbandes an befreundete Organisationen.
6. Traktanden des V. S. K.:
   a) Besprechung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung des V. S. K. pro 1953;
   b) Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 12./13. Juni 1954 in Interlaken. Referent: Herr H. Rudin, Vizepräsident der Direktion des V. S. K., Basel.
7. Bestimmung des Ortes für die ordentliche Herbstkreiskonferenz.
8. Allfälliges.

Namens des Kreisvorstandes bernischer Konsumvereine:

Der Präsident: **Hans Althaus**
Der Sekretär: **J. Rich**

KREIS VI (Urkantone, Luzern und Zug)

Einladung zur Frühjahrskonferenz

auf Sonntag, 9. Mai 1954, 9.30 Uhr, im Hotel Union in Goldau.

TRAKTANDEN:

1. Appell, Wahl der Stimmenzähler.
2. Protokoll der Herbstkonferenz in Beromünster.
3. Jahresbericht des Präsidenten.
4. Rechnungsablage des Kreiskassiers. Festsetzung des Jahresbeitrages der Vereine an die Kreiskasse.
5. Geschäfte des Verbandes:
   a) Besprechung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung des V. S. K. pro 1953;
   b) Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 12./13. Juni in Interlaken. Referent: Herr Direktor A. Vuilleumier, V. S. K.
6. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
7. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
8. Allgemeines.

Der Kreisvorstand gibt der bestimmten Erwartung Ausdruck, dass alle Kreisvereine vertreten sein werden.

Für den Kreisvorstand VI des V. S. K.:

Der Präsident: **P. Leutenegger**
Der Aktuar: **J. Renggli**

Druckerei und Administration: Basel, St.-Jakobs-Strasse 175, Postfach Basel 2

Inseratenannahme:
Inseratenagentur R.-C. Mordasini, Genf, rue de la Monnaie 3
Telephon (022) 4 52 25

Insertionstarif:
Annoncen 60 Rp. per Millimeter bei 40 mm Breite
Reklamen Fr. 1.50 per Millimeter bei 83 mm Breite
Kleine Anzeigen 15 Rp. per Wort, Inserate unter Chiffre Fr. 1.— Zuschlag

Kleine Anzeigen

Offene Stellen

Wir suchen tüchtige, sprachenkundige **Verkäuferin** für die Zeit vom 1. Juni bis 15. September. Offerten mit Zeugniskopien, Photo und Gehaltsansprüche an Konsumverein Bergell, Filiale Maloja.

Gesucht zum Eintritt auf 1. Juli 1954 ganz tüchtigen **Bäcker-Konditor.** Anstellung nach Gesamtarbeitsvertrag, evtl. mit Pensionsberechtigung. Es kommen nur bestausgewiesene, selbständige Arbeiter in Frage. Offerten an Konsumverein Rheinwald, Splügen (GR).

Wir suchen auf 1. Juni oder nach Übereinkunft eine branchenkundige, freundliche **Verkäuferin** mit Kenntnissen in der Lebensmittel- und Haushaltungsartikelbranche. Handgeschriebene Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Lohnansprüchen und Zeugniskopien sind zu richten an Herrn Johann Ragettli, Präsident der Konsumgenossenschaft Samedan.

Wir suchen für unseren Hauptladen tüchtige, zuverlässige und branchenkundige **1. Verkäuferin** (Umsatz za. 430 000 Franken). Lebensmittel, Manufakturwaren, Haushaltungsartikel und Schuhwaren. Geregelte Ferien und Freizeit. Eintritt: 1. Juni oder nach Übereinkunft. Offerten mit Zeugniskopien, Referenzen, Photo und Lohnansprüchen sind zu richten an die Verwaltung des Konsumvereins Rupperswil.

Wir suchen für die Leitung des Hauptgeschäftes in Worb (Selbstbedienungsladen und zwei getrennte Spezialabteilungen) mit za. 560 000 Franken Umsatz tüchtige **1. Verkäuferin oder Verkäufer.** Anstellung nach VHTL-Vertrag auf Juni/Juli 1954. Bewerber(innen), die über die nötigen beruflichen Kenntnisse, insbesondere für die Leitung des Selbstbedienungsladens und Erfahrung in der Personalfürung verfügen, wollen sich mit Beilage von Zeugniskopien, Photo und Angabe der Lohnansprüche melden an die Verwaltung der KG Worb in Worb.

Wir suchen auf 1. Mai oder nach Übereinkunft tüchtigen, selbständigen **Bäcker-Konditor** (Dauerstelle). Offerten mit Lohnanspruch unter Beilage von Zeugniskopien und Photo sind zu richten an den Präsidenten der Konsumgenossenschaft Samedan, Herrn Ragettli.

Gesucht per sofort oder nach Übereinkunft tüchtige, initiative **1. Verkäuferin** in Gemischtwarenladen. Gute Kenntnisse der Textil-, Haushaltartikel- und Schuhwarenbranche Voraussetzung. Geregelte Arbeitsbedingungen. Offerten mit Photo, Zeugniskopien nebst Lohnansprüchen sind zu richten an den Konsumverein Niederurnen.

Wir suchen seriösen, tüchtigen und initiativen **Magazinchef,** der zusammen mit einem Magaziner alle Arbeiten für 5 Läden besorgt. Bewerber, die auf angenehmes Team-Work Wert legen, schreiben die Offerte mit Photo, Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und Datum des frühesten Eintrittes an die Verwaltung des Konsumvereins Glarus.

INHALT: *Seite*